

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1947

103 (30.12.1947)

BADENIER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft

Allen unseren Freunden
und Lesern ein
Glückliches Jahr 1948
Redaktion und Verlag

NR. 103

A. B. 1. B. 2. C

DIENSTAG, 30. DEZEMBER 1947

B.-B. O. W. L.E.

20 PFENNIG

Griechische Gegenregierung gebildet

General Markos will diplomatische Beziehungen aufnehmen

ATHEN — Griechische Militärbehörden haben eine Rundfunkbotschaft aufgefunden, in der die Bildung einer „Regierung freies Griechenland“ proklamiert wird. Chef dieser Regierung ist der General Markos. In der Botschaft wird u. a. festgestellt: „Die provisorische demokratische Regierung ‚Freies Griechenland‘ ist überzeugt, daß ihr erstes Ziel sein muß, alle Kräfte des Volkes aufzurufen, um ihr Land von den ausländischen Imperialisten und ihren griechischen Handlangern zu befreien. Eine der Hauptaufgaben der Regierung wird es sein, das freie Territorium nach den Prinzipien einer Volksdemokratie zu verwalten und die Verstaatlichung der ausländischen Unternehmen, der Großbanken und der Schwerindustrie zu verfügen. Die provisorische demokratische Regierung wird sich bemühen, in Übereinstimmung mit den Zielen der Vereinten Nationen, freundschaftliche Beziehungen mit allen Staaten aufzunehmen, und wird der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zur Sowjetunion und zu den slawischen Demokratien des Balkan und Mitteleuropas sowie zu allen anderen demokratischen Völkern ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Sie wird sich bemühen, diplomatische Beziehungen mit diesen Regierungen aufzunehmen.“

Weiterhin hat der Rundfunk des „Freien Griechenlands“ ein Kommuniqué des Justizministers der Gegenregierung, Miltiades Porphyrogennis, verbreitet, in dem die bevorstehende Schaffung einer demokratischen Armee, einer starken Luftwaffe und einer Marine angekündigt wird.

Der griechische stellvertretende Ministerpräsident, Tsaldaris, lehnte es ab, sich darüber zu äußern, welche Reaktionen auf die im Einverständnis mit dem slawischen Block erfolgte Bildung einer Regierung „Freies Griechenland“ der alliierten Regierungen und der Vereinten Nationen zu erwarten sind. Der Sicherheitsminister Rendis erließ an alle, seinem Ministerium unterstehenden Behörden einen

Aufruf, in dem diese aufgefordert werden, „alle ihre Pflicht gegen die griechischen Kommunisten zu erfüllen, die sich durch eine antinationale und vom Ausland gestützte Aktion von sich aus isoliert haben.“ In der Proklamation heißt es weiter „Griechenland steht in seinem Kampf um seine Integrität nicht allein, es hat mächtige Verbündete, die ihm eine sehr viel größere Hilfe gewähren werden als sie, die ‚Bergregierung‘, von den Feinden des griechischen Volkes erhalten wird.“

Die amerikanische und die britische Botschaft in Griechenland wurden durch die griechische Regierung über die Lage informiert. Zwischen den wichtigsten griechischen Ministern, den Vertretern der amerikanischen Hilfsmission für Griechenland und dem Botschafter der Vereinigten Staaten fand eine Konferenz statt.

In griechischen Regierungskreisen vertritt man nach den neuesten Meldungen die Ansicht, daß

weder die UdSSR noch Jugoslawien die Regierung Markos anerkennen werden, sondern daß dieser Schritt Albanien und Bulgarien vorbehalten bleiben wird. Es wird ferner angenommen, daß die USA ihre Haltung der der Sowjet-Union anpassen werden. Man hält aber eine sofortige Stärkung der Regierungskräfte durch die Vereinigten Staaten für wahrscheinlich. Das amerikanische Staatsdepartement führt augenblicklich Untersuchungen durch, um das Ausmaß der von der Athener Regierung benötigten zusätzlichen Hilfe zu bestimmen. Der stellvertretende Staatssekretär Lovett führte mit Präsident Truman Besprechungen über die Lage in Griechenland.

Das britische Kabinett wird heute über die evtl. internationalen Auswirkungen der Griechenland-Frage debattieren. In amtlichen Kreisen vermutet man die Bildung einer „Regierung der Nationalen Union“ in Griechenland, die unter Führung der Liberalen und Populisten Vertreter aller demokratischen Parteien umfassen soll.

Ein Sprecher des jugoslawischen Außenministeriums erklärte, Jugoslawien werde „den heroischen Kampf des griechischen Volkes gegen die ausländische Expansion mit Sympathie verfolgen“.

Hochwasserkatastrophe in Südwestdeutschland

Ueberschwemmungsschäden an allen Teilen Badens gemeldet

BADEN-BADEN — Der plötzliche Temperaturanstieg innerhalb der letzten 48 Stunden, die damit verbundene Schneeschmelze im Schwarzwald sowie die von orkanartigem Sturm begleiteten starken Regenfälle haben ein plötzliches Ansteigen des Rheins und seiner Nebenflüsse verursacht.

Am Montag früh lagen bereits Meldungen über Ueberschwemmungsschäden vor. In Bühl ist die Bühl über die Ufer getreten. Ein Einwohner, der am Sonntag in die hochgehenden Fluten fiel, ist ertrunken.

In Baden-Baden wurde die Feuerwehr am Sonntag Mitternacht erstmalig zum Großeinsatz alarmiert. Die Lage hatte sich hier im Laufe der Nacht

so zugespitzt, daß der Straßenbahnverkehr völlig eingestellt werden mußte. Im oberen Teil des Oostals mußten kleinere Brücken wegen Einsturzgefahr abgerissen werden. Tiefergelegene Plätze und Straßen sind bereits überflutet, so daß der Durchgangsverkehr entweder lahmgelegt ist oder nur mit Hilfe von französischen Armeefahrzeugen aufrecht erhalten werden kann. Eine Anzahl Wohnungen mußten geräumt werden, zahlreiche Keller stehen unter Wasser. Der Zugverkehr in Richtung Rastatt mußte eingestellt werden, da die dortige Behelfsbrücke einsturzgefährdet war. Die Reisenden werden im Pendelverkehr mit Lastwagen befördert. Eine telefonische Verbindung mit Rastatt war am Montag morgen nicht mehr zu erreichen. Auch aus dem Murgtal liegen alarmierende Meldungen vor. In Gernsbach ist der Fluß ebenfalls über die Ufer getreten, Brücken sind gefährdet und die Hauptverkehrsstraße nach Freudenstadt ist überflutet.

Im Renchtal ist der gesamte Verkehr infolge des Ausfalles der Renchbrücke bei Oberkirch gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Appenweiler, Renchen, Oberkirch. Der Telefonverkehr ab Oppenau ist unterbrochen. Größer sind die Schäden im Kinzigtal. Verschiedene Brücken sind stark bedroht und von der Polizei gesperrt. Die Reichsstraße 294 Wolfach-Schiltach-Schenkenzell ist nicht mehr befahrbar, da das Wasser bis zu 80 cm über der Fahrbahn steht. Der gesamte Verkehr im Kinzigtal ist lahmgelegt. Aus dem Harmersbachtal sind keine Mel-

Keine Dreierbesprechung

LONDON — Dem „Evening Standard“ zufolge zirkulieren in London nach wie vor Gerüchte, wonach sich Bevin, Bidault und Marshall im Januar in Washington treffen werden. In amtlichen Londoner Kreisen dementiert man diese Gerüchte. Man erklärt, daß Bevin die Hoffnung nicht aufgegeben hat, doch noch zu einer Einigung der vier Mächte über das deutsche Problem zu gelangen.

USA verstärken Luftwaffe

WASHINGTON — Die Dienststellen der amerikanischen Luftwaffe teilen mit, daß die Stärke der amerikanischen Luftstreitkräfte im Laufe der nächsten sechs Monate von zur Zeit 335 000 Mann auf 401 000 Mann erhöht werden. Die Kurse für Flugschüler werden verdreifacht werden.

Marshall Leiter der Soforthilfe

WASHINGTON — Präsident Truman unterzeichnete einen Erlaß, der Staatssekretär Marshall mit der Leitung des Soforthilfeprogramms für Europa beauftragt.

Schuman empfängt General Koenig

PARIS — Ministerpräsident Robert Schuman empfing am Samstag den Oberkommandierenden der französischen Besatzungstruppen in Deutschland, General Koenig und den Staatssekretär für deutsche Angelegenheiten, Schneider.

dungen zu erhalten, da der Telefonverkehr unterbrochen ist. Die Eisenbahnbrücken können vorläufig noch im 10-km-Tempo befahren werden.

Der Rhein bei Marlen ist um 1,50 m, bei Breisach um 2,60 m und bei Waldshut um 2 m gestiegen. Es besteht die Gefahr, daß einzelne Dämme brechen.

In Freiburg kletterte das Thermometer 14 Grad in die Höhe und erreichte eine Temperatur von 19,6 Grad über Null.

DÜSSELDORF — Die andauernden Regenfälle der letzten Tage haben auch im Ruhrgebiet und in der Eifel zu größeren Ueberschwemmungen geführt. In Essen stehen drei Ruhrbrücken unter Wasser. In mehreren Vorstädten sind die Keller überschwemmt und der Verkehr lahmgelegt.

PARIS — Ein Wolkenbruch, der seit 48 Stunden über die Vogesen niedergeht, hat alle Wasserläufe zu raschem Ansteigen gebracht. In den Vogesen stehen die Straßen mehr und mehr unter Wasser. Mosel und Maas sind in den Ortschaften vor dem Rathaus mehr als 1,50 m unter Wasser. Auch in Epinal hat die Mosel die Straße überflutet.

Nach Wettermeldungen hat mit dem Vordringen kühlerer Luftmassen von den britischen Inseln die Zufuhr der milden Atlantikluft ihren Abschluß gefunden.

(Infolge der nachhaltigen Verkehrsstörungen bedauert das „Badener Tagblatt“ seine Leser in Offenburg, Lahr und im Kinzigtal nicht mit der vorgesehener Neujahrsausgabe beliefen zu können. D. Red.)

Schweres Eisenbahnunglück bei Neuwied

Zwei D-Züge gegeneinander gerast — bisher 41 Tote und 80 Verletzte

NEUWIED — Am 22. Dezember, abends 18.32 Uhr, ereignete sich auf der Strecke Niederlahnstein-Köln ein schweres Eisenbahnunglück. Der D-Zug 48 Dortmund-München fuhr in der Nähe des Bahnhofs Fahr-Irlich bei einer Gleisverschlingung dem vollbesetzten D-Zug 289 Freiburg-Dortmund in die Flanke. Dabei wurden zwei Wagen völlig zertrümmert, mehrere andere sowie beide Lokomotiven entgleisten. Es wird angenommen, daß 2 Wagen in den Rhein gestürzt sind. Nach den letzten Meldungen wurden bisher 41 Tote sowie 80 Schwer- und Leichtverletzte gezählt.

Die Wucht des Zusammenpralls war so groß, daß der überbesetzte Freiburger D-Zug größtenteils aus den Schienen geworfen wurde. Die Lokomotive und der Packwagen sowie die nachfolgenden D-Zug-Wagen stürzten den Abhang des Bahndammes hinunter auf die Straße. Der dritte Wagen wurde völlig zertrümmert. Aus ihm wurden auch die meisten Toten geborgen. Vom D 48 Dortmund-München entgleisten die Lokomotive, die schwer beschädigt wurde, und ein D-Zugwagen. Ein Lokomotivführer befindet sich unter den Todesopfern, der andere konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

Die Unfallstelle wurde von Besatzungstruppen und deutscher Polizei abgesperrt. In kurzer Zeit trafen die Feuerwehren, Sanitätskolonnen, die Bediensteten der Eisenbahn und sonstige Hilfsbereite aus der näheren Umgebung am Platz der Katastrophe ein. Die Eisenbahn setzte drei Hilfszüge für die Aufräumarbeiten ein, die unverzüglich mit den Bergungsarbeiten und der Trümmerbeseitigung begannen. Der durchgehende Eisenbahnverkehr konnte

inzwischen auf einem Gleis wieder aufgenommen werden. Das zweite Gleis wird voraussichtlich erst in einigen Tagen dem Verkehr freigegeben werden. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser von Neuwied und Koblenz eingeliefert. Sämtliche verfügbaren Kraftfahrzeuge wurden für diesen Schnelleinsatz herangezogen. Eine größere Anzahl von Ärzten begann zum Teil an Ort und Stelle mit der Betreuung der Verletzten und mit Operationen in einem nahegelegenen Haus.

Die Schuldfrage des schweren Unglücks ist noch nicht restlos geklärt. Wahrscheinlich hat der Lokomotivführer des einen D-Zuges auf Halt stehende Einfahrtssignal in Bahnhof-Irlich überfahren. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß aus noch nicht geklärten Gründen das Signallicht zerbrochen oder ausgelöscht war. Bei den Opfern handelt es sich vielfach um junge Studentinnen und Studenten, die in den Weihnachtsferien zu ihren Verwandten reisen wollten.

Seitens der Landesregierung wurden umfangreiche Hilfeleistungen angeordnet. An der Unfallstelle fanden sich Ministerpräsident Altmeier, Verkehrsminister Neumeier, Innenminister Steffan, Wohlfahrtsminister Junglas, Justizminister Suesterhenn und der Präsident der Eisenbahndirektion Mainz, Kleinschmidt, ein. Auf Anweisung der Landesregierung wurden den Verletzten in den Krankenhäusern Lebensmittel, Wein und Tabakwaren zur Verfügung gestellt.

Der Generalgouverneur von Rheinland-Pfalz, de Boislaube, hat an den Ministerpräsidenten Altmeier einen Brief gerichtet, in dem er sein schmerzliches und aufrichtiges Beileid für die schrecklichen Katastrophe ausdrückt. Weiter heißt es in dem Brief: „Der französische Oberbefehlshaber in Deutschland, Armee-General Koenig, hat mich telefonisch gebeten, Ihnen mitzuteilen, daß er an der Trauer des Landes Rheinland-Pfalz größten Anteil nimmt. Ich möchte Sie bitten, im Namen des Generals Koenig und in meinem Namen den betroffenen Familien die Teilnahme der französischen Militärregierung zu übermitteln.“

Für einen Frieden der Gerechtigkeit und Vernunft

Ein deutscher Weihnachtsaufruf an die Welt

FRANKFURT — 80 deutsche Männer der Kirche, der Wissenschaft und des Rechtslebens, haben zu Weihnachten einen Aufruf an die Welt gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Gebt unserem Volk und damit der Welt einen dauerhaften Frieden, aus dem die Gesundheit der Völker und die Heilung Europas erwachsen kann. Auch wenn der Besiegte das Recht begehrt hat, so bleibt dennoch der Sieger an die Gerechtigkeit und das Gebot Gottes gebunden. Laßt es darum nicht einen Frieden der Vergeltung sein, aus dem nur neuer Haß erwachsen kann, sondern einen Frieden der Gerechtigkeit. Gebt uns zugleich einen Frieden der wirtschaftlichen und politischen Vernunft. Bleibt die deutsche Wirtschaft zerstört, wird dem deutschen Menschen die Möglichkeit auch in Zukunft versagt, durch redliche Arbeit sein Leben zu erhalten, kommt unser Volk nicht durch eine lebensfähige, einheitliche politische Ordnung zur Ruhe, so bleibt es ein Herd des Un-

friedens für Europa und die Welt. Vor allem aber nehmt dem deutschen Volk die Furcht und die Verzweiflung. Nehmt ihm die Angst, es sei zum politischen Zerfall und zur wirtschaftlichen Vernichtung verurteilt.“

Milderung der indirekten Kontrolle

PARIS — Vor der außenpolitischen Kommission des Rates der französischen Republik, behandelte der Staatssekretär für deutsche Angelegenheiten, Pierre Schneider, die Frage der Verwaltungsreform der französischen Zone. Er betonte, den Wunsch der französischen Regierung, die indirekte Verwaltung immer mehr durch eine allgemeine Kontrolle zu ersetzen. Über die umlaufenden Gerüchte über eine angebliche Separatistenbewegung in der Pfalz erklärte der Staatssekretär, daß die französische Regierung mit Kundgebungen solcher Art nicht das geringste zu tun habe.

An der Schwelle des Jahres

Die Sonnenuhr beim „Großen Tor“ am Forum, dem Mittelpunkt des öffentlichen Geschehens, war für die alten Römer die Stätte, wo sie sich, Jung und Alt, besonders gerne trafen. Da konnte man nicht nur des andern und die eigene Pünktlichkeit kontrollieren. Man war auch gleich bei der Hauptkultstätte des Beschützers aller Anfänge und Eingänge und konnte so bequem dessen Beistand erbitten, gleichviel ob es sich um ein neues Geschäft, um eine Liebesangelegenheit oder ein politisches Unternehmen handelte. Das „Große Tor“ war dem Hüter der Schwelle und Tür — Ianus — geweiht, dem großen Janus, der mit seinem Doppelgesicht gleichzeitig, räumlich und zeitlich, nach rückwärts und nach vorn zu blicken vermochte. So gingen die großen Römer, ebenso wie die kleinen, mit besonderer Vorliebe beim Beginn irgend eines neuen Vorhabens zum „Großen Tor“, dessen breite Schwelle mit dem in Marmor übersetzten Palindrom-Antlitz des Gottes geschmückt war, nach dem noch heute der erste Tag und Monat des Jahres Januarus heißt. Jede Türe, durch die wir schreiten, jede Schwelle, über die wir in einen anderen Raum, in einen anderen Abschnitt unseres Lebens gehen, ist wie das gleichzeitig in Vergangenheit und Zukunft blickende Gesicht des Janus, ein Symbol des panta rhei, der unaufhörlich aus der Zukunft über die Gegenwart, die ewige Schwelle, in die Vergangen-

heit flutenden Zeit und Ewigkeit. So gibt jede Schwelle, um so mehr die Schwelle von einem zum anderen Jahr Anlaß, gleich dem alten römischen Stadtgott, dem Beschützer alles Beginnens, zurückzuschauen und gleichzeitig einen Blick der Zukunft entgegen zu tun, dafür Vorhaben und Vorsätze zu erwägen.

1947 — in der Weltpolitik begann das Jahr mit dem Wechsel im Außenministerium der United States of America. James F. Byrnes wurde von General George C. Marshall abgelöst, dessen Name dem Jahr in gewissem Sinne das Gepräge gab. Die Sondervollmächtigten der Außenminister trafen sich in London. Bevin und Bidault schlossen das französisch-englische Bündnis. Am gleichen Tag, an dem in Rußland die Wahlen zum Obersten Sowjet der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken stattfanden, wurden die Friedensverträge mit den ehemaligen Satellitenstaaten Hitler-Deutschlands unterzeichnet. Im März begann dann die von aller Welt mit großer Spannung erwartete Moskauer Konferenz der großen Vier. Marshall nahm zum ersten Male Führung mit seinen Kollegen der anderen Großmächte. Nach einer Dauer von etwa sechs Wochen wurden die Besprechungen an der Moskwa beendet. Das Ergebnis ließ alle Möglichkeiten offen. Dann trat das Palästina-Problem in den Vordergrund, es wurde vor der UN aufgerollt. In den östlichen Ländern Europas entwickelte sich eine lebhaft politische Tätigkeit. Kabinettsumbildungen, Demissionen, wie etwa jene des ungarischen Ministerpräsidenten Nagys, zogen die Aufmerksamkeit auf sich. Und gleichzeitig tritt Amerikas Außenminister mit einem umfassenden Hilfsplan für Europa an die Öffentlichkeit, der seinen Namen zu dem meistgenannten des ganzen Jahres macht. Zur Erörterung des Marshall-Plans treffen sich Bevin, Bidault und Molotow in Paris. Daß der russische Außenminister der Einladung Folge geleistet hatte, weckte Erwartungen; sie werden rasch zu nichts, Molotow reist ab, ohne daß es zu einer Einigung gekommen wäre. Es folgt eine neue Konferenz in Paris, an der 16 europäische Staaten teilnehmen. Die östlichen Länder Europas, einschließlich der Tschechoslowakei halter sich fern. Es wird von einem Molotow-Plan gesprochen, in Paris wird andererseits die Frage einer europäischen Zollunion erörtert.

In dieser Zeit wird auch das Problem der indischen Unabhängigkeit gelöst. Indien wird innerhalb des britischen Commonwealth in zwei Dominien, Hindustan und Pakistan geteilt. Bei der zweiten Vollversammlung der United Na-

tions Organisation in Flushing-Meadows wird als das wichtigste und umstrittenste Problem das Vetorecht der Großmächte behandelt, von dem Sowjetrußland schon mehr als ein Dutzend Mal Gebrauch gemacht hat. Auch die Verhandlungen der UN-Kommission für Atomenergie wurde durch ein sowjetisches Veto lahmgelegt. Die Russen verweigerten eine internationale Atomkontrolle, es sei denn zu den von ihnen selbst vorgeschlagenen Bedingungen. Dann wird die „Kominform“, früher Komintern, neu gegründet, in den Balkan-Ländern finden zahlreiche politische Prozesse statt. Besonders Aufsehen erregt die Vollstreckung des Todesurteils gegen den rumänischen Oppositionsführer Nicola Petkoff. Auch Justin Maniu wird verurteilt, Stanislaw Mikolajczyk flieht von Polen nach London.

Die Gemeindevahlen in Frankreich bringen einen überraschend großen Sieg der Partei de Gaulles, auch die britischen Konservativen haben beträchtliche Erfolge.

Das Jahr endet damit, daß der amerikanische Kongreß das Sofort-Hilfe-Gesetz für Europa mit 233 gegen zwei Stimmen verabschiedet und Präsident Truman die endgültige Fassung des Marshall-Plans bekannt gibt, nachdem vorher die Konferenz der Vier in London erfolglos beendet worden ist. Der amerikanische Außenminister hatte auf der Tagung u. a. die Aufhebung der Zonen Grenzen und einen Reparationsstopp mit Wirkung vom 1. Januar 1948 verlangt. Die Krise der Konferenz wurde durch die heftigen Beschuldigungen Molotows gegen die Westmächte ausgelöst. Man ging zum ersten Male auseinander, ohne auch nur grundsätzlich eine Vereinbarung über eine neue Zusammenkunft zu treffen.

1948 — wird uns also aller Voraussicht nach Entscheidungen von wesentlicher Wichtigkeit bringen. Dabei ist es müßig, darüber orakeln zu wollen, was im Einzelnen geschehen wird. Das aber kann als sicher gelten, daß uns kaum eine, höchstens aber eine recht beschränkte Möglichkeit gegeben sein wird, in außenpolitischen Fragen eine wirksame Aktivität zu entfalten. Wären wir Deutsche gerade in politischen Dingen nur ein wenig mehr auf Vernunft und Verstand, statt auf unkontrollierbare Gefühle eingestellt, wir würden dies viel leichter einsehen. Nüchterne Betrachtung der Situation würde uns von Versuchen der „nationalen Repräsentation“ ebenso abhalten wie von „Volkskongressen“ und mancherlei anderen Protesten und Resolutionen. Es würde uns klar sein, daß solche Handlungen viel zu sehr propagandistische Hintergründe haben, während uns in Wirklichkeit nichts anderes nützen kann als eine restlose Klarheit und Wahrhaftigkeit in der Darstellung der Lage und des Willens sowohl gegen uns selbst wie gegenüber den Partnern, deren nötiges Verständnis und Vertrauen wir auf keinem andern Weg gewinnen können.

Davon sollte überhaupt unser Vorhaben am Beginn des neuen Jahres und der neuen Entwicklung getragen sein — und hier ist uns zweifellos ein sehr fruchtbares Feld eigener Aktivität gegeben — daß wir ein politisches Denken und Handeln den ethischen Grundlagen der Ethik unterstellen. Das heißt, daß wir nicht in einer „nationalen Repräsentation“ das Heil suchen, nicht in der Sucht nach Gewinn und Macht, sondern in einer sachlichen und nüchternen Realpolitik auf moralischer Grundlage, die ganz natürlich Hand in Hand geht mit absoluter Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, mit Toleranz und Nächstenliebe, mit der Achtung vor der Freiheit aller Menschen und Völker, die kein anderes Ziel kennen kann als die Erhaltung des Friedens. Wir müssen uns losmachen von dem Irrglauben, daß Diplomatie und Politik ihre Erfolge der Hinterhältigkeit und der feinst maskierten Unwahrhaftigkeit zu danken haben. Die völlige Klarheit über die gegebene Situation, die unbedingte Redlichkeit in Verhandlungen und Vereinbarungen mit dem Partner sind die unerlässlichen Voraussetzungen, aber auch die sichere Gewähr für eine friedensame und nützliche Zusammenarbeit. Solche Einstellung führt auch dazu, daß jeder die Dinge nicht nur von seinem eigenen Gesichtspunkte aus betrachtet, wozu viele von uns noch immer allzusehr geneigt sind, sondern auch vom Standpunkte des anderen, der Umwelt, ja der ganzen Menschheit aus. So läßt uns die auf Ethik

gegründete Politik schließlich, ohne daß wir darum die Liebe zur Heimat aufgeben bräuchten oder sollten, zu Weltbürgern werden und damit zu Aktivisten des Pazifismus und der Humanität. Mit

diesem Vorsatz wollen wir über die Schwelle der Jahre einer hoffentlich lichtereren Zukunft entgegengehen.

K. H. Lembke.

Die Erinnerungen Dr. Rudolf Pauls

Der ehemalige thüringische Ministerpräsident in München aufgetaucht

MÜNCHEN — Der ehemalige thüringische Ministerpräsident Dr. Rudolf Paul, der Anfang September dieses Jahres die sowjetische Besatzungszone verlassen hatte und von dem seither jede Spur fehlte, ist am Donnerstag in München eingetroffen. Nach seiner Ankunft besuchte Dr. Paul den ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Dr. Josef Baumgartner und hatte am Sonnabend eine längere Unterredung mit dem Chef der bayerischen Staatskanzlei, Dr. Anton Pfeiffer.

Dr. Paul gab am Sonntag einem DENA-Vertreter zum ersten Mal die Motive seiner Flucht aus der Sowjetzone und die Hintergründe für die Abreise der Ministerpräsidenten der Sowjetzone während der Münchener Ministerpräsidenten-Konferenz im Juni bekannt und berichtete weiter über die politischen Methoden der SED, sowie über die „Bolschewisierung“ der Wirtschaft in der Sowjetzone. Er erklärte, daß er sich bereits seit dem 23. September in München aufhalte.

Der Grund für seine damalige Flucht sei die Tatsache gewesen, daß ihm die SED seine Arbeit unerträglich gemacht habe. „Die SED hat ihre Maske fallen lassen und stellt ihre kommunistischen Tendenzen täglich stärker heraus“, sagte Dr. Paul und versicherte, es werde sich bald zeigen, daß sich die politische Lage in der Sowjetzone nach dem Zusammenbruch der Londoner Konferenz noch mehr verschärfen würde.

Zur Vorgeschichte der Münchener Konferenz sagte Paul, die Parteilung der SED sei von vorn-

herin darauf ausgewiesen, die Konferenz „hochgehen“ zu lassen. Durch einen Parteibefehl sei es den Ministerpräsidenten der Sowjetzone zur Pflicht gemacht worden, die Konferenz sofort zu verlassen, wenn der von ihnen vorzulegende Antrag auf Schaffung einer deutschen Zentralverwaltung nicht angenommen werden sollte.

Die Bekanntgabe näherer Einzelheiten lehnte Dr. Paul ab, weil er, wie er sagte, damit heute noch in der Ostzone lebende Personen gefährdet würde.

Weiter erklärte Paul: „Ich wußte, daß die Londoner Konferenz scheitern wird. Dies war auch die Auffassung aller maßgeblichen Stellen der SED, die kommunistische Partei wünscht keine Einheit Deutschlands, sofern sie nicht aus Deutschland einen kommunistischen Staat machen kann.“

Die „Bolschewisierung“ der Wirtschaft in der sowjetischen Zone habe mit der Bankreform ihren Anfang genommen und sei über die Zerschlagung des bisherigen Versicherungswesens bis zu den revolutionären Gesetzen der Ostzone weitergegangen. Aus den nach den umfangreichen Demontagen verbliebenen „Perlen“ der Industrie seien sowjetische Aktiengesellschaften gemacht worden. Die linksradikale Strömung in der SED habe höchstens zehn Prozent der Bevölkerung hinter sich. „Die radikalen Elemente“, fügte Paul hinzu, „haben allerdings sämtliche Schlüsselstellungen erhalten und terrorisieren die Bevölkerung. Heute könne die SED als sehr verhaßt bezeichnet werden.“

Das Problem Westdeutschland

Gefährliche Perspektiven zeichnen sich ab

BADEN-BADEN — Über das Problem der Schaffung eines Sonderstatutes für Westdeutschland, schreibt der außenpolitische Kommentator der Agence France Presse u. a.:

Der Gedanke eines westdeutschen Staates scheint nicht restlos mit den tatsächlichen Absichten der anglo-amerikanischen Behörden übereinzustimmen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet wird die fortschreitende Vereinheitlichung der Bizone weiterhin erfolgen, aber auf politischem Gebiet wird nichts getan werden, was eine Einigung über die deutsche Einheit unwiderruflich unmöglich machen könnte.

Die Schaffung Westdeutschlands hätte eine gefährliche Folge, auf die die deutsche Presse der sowjetischen Zone sofort die Aufmerksamkeit lenkte: Als einzige Stadt bliebe Berlin mitten in der Ostzone unter der Verwaltung der vier Besatzungsmächte, die dann allerdings praktisch unmöglich würde. Die Amerikaner jedoch haben keineswegs die Absicht, auf ihrem Platz in der ehemaligen Hauptstadt des „Reiches“ zu verzichten, der auf jeden Fall einen großen symbolischen Wert für die deutsche Einheit besitzt.

Die Russen scheinen entschlossen zu sein, aus

ihrer eigenen Politik des Widerstandes gegen die wirtschaftliche Vormachtstellung der Amerikaner in Deutschland und Europa alle Vorteile zu ziehen, welche die Rolle und die Lage Berlins als eines Hauptziehungspunktes für die unitaristischen Ideen des deutschen Nationalismus bietet. Die Sowjets haben diese Bestrebungen vorangetrieben, indem sie die Einberufung des „Deutschen Volkskongresses“ durch sämtliche Parteien der Ostzone und der kommunistischen Parteien der Bizone begünstigten. Sie haben sie unterstützt durch die Ausführungen Molotows auf der Londoner Konferenz. Sie begünstigen diese Bestrebungen weiterhin durch den Ausschluß der CDU-Vorsitzenden Jakob Kaiser und Ernst Lemmer.

Zahlreiche Beobachter bleiben skeptisch hinsichtlich des Erfolgs der unter dem Schutz der sowjetischen Besatzungsmacht geführten SED-Propaganda. Während die Anziehungskraft, die die Amerikaner auf die Deutschen ausüben, vorwiegend auf wirtschaftlichem Gebiete liegt, sind die Verlockungen der sowjetischen Propaganda rein ideologischer Natur. Das ist ihre Stärke und gleichzeitig auch wegen der Färbung ihrer Ideologie ihre Schwäche.

Ravenna-Brücke eingeweiht

FREIBURG — Die im Mauerwerk wieder hergestellte Ravenna-Brücke der Höllentalbahn wurde in Anwesenheit von Staatspräsident Leo Wohleb und hohen Persönlichkeiten der Militärregierung eingeweiht. Damit ist die Strecke Freiburg-Ulm über Donaueschingen wieder dem Verkehr freigegeben.

Gewerbeaufsichtsamt Freiburg

FREIBURG BT. — Das Badische Gewerbeaufsichtsamt verlegt seinen Sitz gegenwärtig von Donaueschingen nach Freiburg. Neben den bisherigen Aufgaben übernimmt das Amt als neue Verpflichtungen die Bearbeitung der Anträge für Schwerarbeiterzulagen, die Überwachung der Sprengstoff-erlaubnis und der Lagerhaltung von Brennstoffen.

FREIBURG BT. — Vom 30. Nov. 1945 bis zum 30. Sept. 1947 stieg die Zahl der Arbeitskräfte in Südbaden von 172 714 auf 200 184 an. Das Anwachsen der Zahl der Beschäftigten wurde u. a. durch die Rückkehr zahlreicher Kriegsgefangener, durch den Zuzug von Flüchtlingen und durch die Meldepflicht verursacht.

99,99 Prozent

MOSKAU — Der sowjetische Rundfunk hat ein amtliches Kommuniqué über die endgültigen Wahlergebnisse der Wahlen für die Orts- und Bezirks-sowjets in Moskau und Leningrad verbreitet. Bei den Wahlen des Bezirks Moskau haben sich 99,99 Prozent der eingeschriebenen Wähler an der Abstimmung beteiligt und 99,52 Prozent haben für den Block der Kommunisten und Parteilosen gestimmt.

Steueränderungen zum 1. Jan.

BERLIN — Der Alliierte Kontrollrat hat am 24. Dezember das Kontrollratsgesetz Nr. 51 veröffentlicht, das in Abänderung des Kontrollratsgesetzes Nr. 12 neue Bestimmungen über Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Gewinnabführungssteuer enthält. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1948 in Kraft. Durch das neue Gesetz werden für die Steuerklasse I der Einkommensteuer die Sätze der Lohnsteuer um 25 Prozent und die Sätze der veranlagten Einkommensteuer um 35 Prozent erhöht. Die Lohnsteuer darf künftig in keinem Falle weniger als 110 Prozent der nach dem 8. Mai 1945 maßgeblichen Lohnsteuersätzen zu bezahlenden Steuerschuld betragen. Bei der veranlagten Einkommensteuer ist ein Mindestsatz von 115 Prozent vorgesehen. Weiterhin hebt das neue Gesetz die Vergünstigung der Einkommensteuerfreiheit für gewisse Einkunftsarten auf.

Eine weitere Bestimmung sieht vor, daß Steuerpflichtige mit Einkünften aus Löhnen, Gehältern und aus freien Berufen einen jährlichen Mindestbetrag von 730 Mark für berufliche und besondere Aufwendungen abziehen, vorausgesetzt, daß ihr Gesamtjahreseinkommen 3.500 Mark nicht übersteigt. Bei Einkommen über 3.500 Mark vermindert sich dieser Mindestbetrag um 12 Mark für je 60 Mark Zunahme des Gesamteinkommens bis zu einem Mindestbetrag von 468 Mark.

Steuerfrei sind für Steuerpflichtige der Steuergruppe 2 500 Mark im Jahre, für Klasse 3 mit einem Kind 1000 Mark, mit zwei Kindern 1.400 Mark, mit drei Kindern 1.800 Mark und mit vier Kindern 2.200 Mark im Jahre. Für jedes weitere Kind erhöht sich der Freibetrag um 400 Mark im Jahre. Das Gesetz enthält neue Lohnsteuertabellen und bringt anschließend ergänzende Bestimmungen über die Errechnung des Steueratzes in Sonderfällen. Die Voraussetzungen auf die Einkommen- und die Körperschaftsteuer sind, dem Gesetz zufolge, künftig am 20. April, 20. Juli, 20. Oktober und 20. Januar zu entrichten.

Umstrittener Dreikönigstag

BADEN-BADEN — Auf die von uns am 23. Dezember veröffentlichte Südena-Meldung, nach der der Dreikönigstag gesetzlicher Feiertag ist, betonte die Gewerbeabteilung der Polizeidirektion Baden-Baden, daß nach der ihr vorliegenden Verfügung des Bad. Ministeriums des Innern der Dreikönigstag (6. Januar 1948) kirchlicher Feiertag sei. Am 27. Dezember teilte uns die Südena nach mehreren Rückfragen mit, daß sie aus Freiburg folgende Meldung erhalten habe: „Nach einer Meldung des Bad. Ministeriums des Innern soll der Dreikönigstag nach geltender Rechtslage gesetzlicher Feiertag sein. Die durchgehende Meldung (die von uns veröffentlicht wurde) hatte amtlichen Charakter des hiesigen Innenministeriums.“

3,6 Millionen Paar Schuhe für 1948

BADEN-BADEN — Die französische Militärregierung hat umfangreiche Verbesserungen in der Schuhversorgung und der Materialbeschaffung für Schuhreparaturen für die französische Besatzungszone angeklündigt. Der Schuhversorgungsplan für 1948 sieht vor, daß den Landeswirtschaftsämtern der Länder Südbaden, Südwürttemberg und Rheinland-Pfalz sowie dem französischen Sektor Berlin insgesamt 3,6 Millionen Paar Schuhe zur Verfügung gestellt werden, von denen vier Fünftel ganz aus Leder gefertigt sind. Darüber hinaus wird noch eine Million Arbeitsschuhe aus Leder zur Verteilung kommen, die den Angehörigen von Prioritätsbetrieben ausgeschüttet werden sollen. Der Versorgungsplan für 1948 sieht ferner die Lieferung von 1 Paar Ledersohlen für jeden Erwachsenen und bis 3 Paar Ledersohlen für jedes Kind vor.

In diesem Zusammenhang wurde mitgeteilt, daß die Schuhversorgung des Jahres 1947 schon bedeutend besser war als im Jahre 1946. Insgesamt wurden im verfloßenen Jahr 3 Millionen Paar Lederschuhe für die französische Besatzungszone — einschließlich Saargebiet — dem Zivilsektor zugewiesen. Davon konnte aber ein Prozentsatz aus technischen Gründen noch nicht verteilt werden. Die Verteilung soll aber im Januar, spätestens im Februar, abgeschlossen sein. Das Land Baden erhielt z. B. von den für das Jahr 1947 vorgesehenen 417 938 Paar Schuhen bis Dezember 1947 267 476 Paar.

Kurze Nachrichten

BERLIN — Wegen Absage des sowjetischen Vertreters im alliierten Kontrollrat wird in diesem Jahr der bisher vom Kontrollrat veranstaltete Neujahrball, an dem die Angehörigen aller vier Besatzungsmächte teilnahmen, ausfallen.

KOBLENZ — Am 22. Dezember 1947 hat die Militärregierung der französischen Besatzungszone verfügt, daß die in Mainz herausgegebene SPD-Zeitung „Die Freiheit“ vierzehn Tage lang, d. h. vom 29. Dezember 1947 bis 11. Januar 1948, nicht erscheinen darf.

ALEXANDRIEN — Am Sonntag starb König Viktor Emmanuel in einem Krankenhaus in Alexandrien.

Deutsche Kultur 1947/48

Das Jahr 1947 zeitigte in Deutschland vielschichtige kulturelle Anstrengungen mit einem ziemlich klaren Ergebnis: In allen Zweigen wurde hingebungsvoll gearbeitet, ohne daß doch mehr als vorbereitende Leistungen und andeutende Wirkungen erzielt werden konnten.

Ein bedeutende kritische Frage lautet: Welchen Anteil hat Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an der Weltliteratur? Eine Verallgemeinerung dieser Frage trifft die Situation noch deutlicher: Welchen Anteil hat Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an der Welt-Kultur?

Natürlich soll hier nicht auf sein gerütteltes Maß an zerstörerischem Anteil eingegangen werden; die Frage läßt sich aber folgerichtig nur über die Gegenfrage beantworten: Hat Deutschland inzwischen einen entschiedenen Anteil an der politischen Kultur der Welt genommen? Und jeder Deutsche möge sich darauf anlässlich des Jahresausgangs 1947 an Hand der bezeichnenden Ereignisse — Schulreformen, Jugendkongreß in München, erster deutscher Schriftstellerkongreß in Berlin (Südwestdeutscher Autorentag in Lahr), Polemik Hausmann gegen Thomas Mann, Diskussion um Wiechert, politische Literatur, politisches Theater- und Film-schaffen — und an Hand seiner persönlichen Entwicklung selbst beantworten.

Eine vielfältige Überdeckung und Durchdringung der deutschen Nachkriegskultur aus West und Ost verspricht auf die Dauer eine gründliche Wirkung, die sich allerdings noch nicht zu erkennen geben kann. Wenige Zeitschriften, unter denen die „Umschau“ genannt zu werden verdient, setzten sich inzwischen in dem journalistischen Dienst an einer Weltkultur ein; und nur bei einigen Fachleuten, vor allem auf dem Gebiet der politischen Journalistik und der Musikkritik, machte sich bisher eine präzisere Anwendung der Begriffe bemerkbar. —

Das literarische Ereignis des Jahres blieb Hermann Hesses Fabel vom „Glasperlenspiel“. Sie zu begreifen und gar anzuwenden, ist nicht gegeben

(was gegen die Natur der Fabel spricht); dafür wird sie gelebt werden (und das rechtfertigt die Fabel vor der Gegenwart).

Bedeutende reife und dauerhafte Zeugnisse brachte nunmehr das späte Dichten und Trachten Reinhold Schneiders in einigen schmalen Bändchen, unter denen „Der Tod des Mächtigen“ still und bescheiden hervorsticht. Dagegen vermögen die ersten jungen Stimmen — einschließlich die des frühvollendeten Borchert — noch nicht anzuklingen.

Aus der Reihe erprobter Autoren schied Ricarda Huch.

Das gesamte nachkriegsdeutsche Erziehungs- und Bildungswesen steht noch notwendig in dem größten Anfangsstadium seines Wiederaufbaus. Der Mangel in jeder Hinsicht kann hier nur organisch überwunden werden: Eine neue Lehrergeneration muß erst herangebildet, neue Schulen erst gebaut, neue Schulbücher erst — von wem? — geschrieben werden; und erst die Meisterung der allgemeinen Wirtschaftsnöte wird ein neues deutsches Erziehungssethos möglich machen. 1947 wurden zahlreiche — und darunter einige bedeutende Schritte — zum Wiederaufbau des deutschen Schulwesens unternommen; ihre praktische Auswirkung reichte jedoch noch nicht zu einer allgemeinen Nutznießung.

An den Universitäten herrschte eine etwas erwachsene, aber durchaus verwandte Situation, die die natürliche Studiumskonjunktur nur verschärft.

Schließlich mag die deutsche Jugend von 1947 in einem doppelten Sinne ein wenig „geschmeidiger“ geworden sein: ihre positiven und negativen Auseinandersetzungen mit den Besatzungsmächten lokierten ihre Mentalität in positiver wie negativer Beziehung auf. Einigermassen gefaßt bewegt sich nur die konfessionelle Jugend und die Jugend an den wenigen freien Schulen, die sich infolge ihrer geringen Zahl auch während des Dritten Reiches ihre Erziehungsideale bewahren konnten und heute zum Teil unter amerikanischem Protektorat stehen.

Auf dem Gebiet der bildenden Künste wurden alle „Versäumnisse“ in vorbildlichen Ausstellungen

— vom Expressionismus bis zur „abstrakten“ Kunst — gewissenhaft nachgeholt. Längst Gereifte, wie Willi Baumeister, errangen sich Anerkennung. Die Handvoll der Bewährten, von denen manche in ein Versuchsstadium geraten sind, verlor Georg Kolbe. Neue Meister- und Jüngerschaften zeichnen sich noch nicht ab. —

Ebenso vorbildlich konnte das Musikleben restauriert werden, wobei Baden-Baden eine entscheidende Rolle spielt. Auch fehlte es nicht an zahlreichen Zelebrierungen der klassischen deutschen Musik.

Im Verlagswesen wurden außergewöhnliche technische Leistungen vollbracht. An der Spitze einerseits die Steigerung der deutschen Buchproduktion durch Rotationsdruckausgaben (Rowohlt-Verlag) und andererseits die Fortführung eines regen Verlagsaufbaus mit den ersten „friedensmäßigen“ Qualitätsleistungen (Blanvalet- und Kurt Desch-Verlag).

Der Verlust von Katharina Kippenberg ist zu beklagen. —

Im Deutschland von 1947 ist also insgesamt eine starke kulturelle Gründungstätigkeit zu beobachten. Sie mußte besonders lebhaft, ja überstürzt sein, da sich, gegen das allgemeine Erwarten, die Schulpläne der deutschen Erzieher, Dichter und Denker im Dritten Reich nicht mit zahlreichen und wesentlichen Erzeugnissen einer inneren Emigration gefüllt hatten. So erklärt sich auch mancher Fehlgriß, der 1947 getan wurde und 1948 getan werden wird, näher. Über die mystische Schwelle des Jahreswechsels werden also die krampfhaften Bemühungen Arm in Arm mit den gesunden und unbeherrschbaren den freien Raum des neuen Jahres treten. Ihnen beiden tut vor allem Wechselwirkung not! André Gide, der zu den Mainzer Studenten und Studentinnen das tiefe menschliche Wort „Ihre Trümmer sind auch unsere Trümmer“ sagte, bekannte sich zu unserer Zeit mit dem magischen Satz: „Ich glaube an den Wert der kleinen Zahl; die Welt wird durch wenige Einzelne gerettet werden.“

Wir müssen dieses Bekenntnis lange hören, um es endlich deutlich zu verstehen. Es wendet sich einerseits an das Verantwortungsbewußtsein der wenigen Tüchtigen gegenüber der Welt und andererseits an das Glaubensbewußtsein aller Menschen an die Güte des Lebens. Nur an diesem anspruchsvollsten Maßstab wird sich jede kulturelle Bemühung auf die Dauer rechtfertigen.

Im Deutschland von 1948 wird es dazu einer entscheideneren Schulung der Begriffe, einer bedeutenden Läuterung des allgemeinen Erziehungs- und Bildungswesens und des unmißverständlichen Bemühens aller Künste und Wissenschaften um ihr Bekenntnis zur Weltkultur bedürfen.

Die bewußte persönliche Auseinandersetzung jedes Deutschen, der die urchristliche Forderung nach Nächstenliebe praktisch erfüllen will, mit dem Charakter, der Geschichte und dem Leben der Nachbarvölker und der heute die Weltgeschichte bestimmenden Nationen ist aber die handgreifliche Voraussetzung für eine derartige Entwicklung der deutschen Kultur.

Diese Notwendigkeit konnte Frankreich, infolge seiner eigenen hohen Kulturkapazität, bisher am deutlichsten erkennen und entsprach ihr auch im Jahre 1947 durch eine hochwertige Gasttätigkeit seiner Spitzenkräfte in der französischen Besatzungszone. Einzigartige Ausstellungen regten zu Vergleich, Zusammenarbeit und Steigerung an. Bedeutende Spielrunden vermittelten die französische Kultur in Originalfassungen. Jugendabendungen und Schriftsteller beider Nationen trafen und befreundeten sich auf deutschem Boden. Durch eine großzügige Befragung machte die Zeitschrift „Esprit“ Frankreich mit der gegenwärtigen deutschen Erlebnis- und Denkungsweise bekannt. Sprachkurse wurden gepflegt, und vielseitige französische Literatur war in der Besatzungszone zu erwerben. —

So möge das neue Jahr in Deutschland auf allen kulturellen Gebieten deutliche Früchte der bisherigen ersten Bemühungen, neue gründliche Initiative und die ersten untadeligen Fortschritte zeitigen! Albert Wallat

Baden-Baden

Neujahr 1948

Bei des Sekundenzeigers letzter Runde erheben wir die Gläser, welche leer; Und wünschen in des Jahres zwölfter Stunde uns so verschiedene Dinge wieder her.

Wir schauen ziemlich grümlich durch die Brille. Die Schränke und wir selbst sind innen kahl. Was war das einmal alles eine Fülle vor tausend Jahren „Anno Dazumal“.

Wie war's doch schön, wenn die Silvesterlocken aufklagen in dem letzten Schlag der Uhr. Jetzt werden wir am kalten Ofen hocken, der Magen knurrt um zwölf in einer Tour.

Das neue Jahr es kommt auf leisen Sohlen und was es bringt, ist ziemlich ungenau. Jedoch bei uns ist nicht mehr viel zu holen; wenn's kalt ist, sind um zwölf wir wirklich blau —

Jedoch nur Mut, uns kann nichts mehr erschüttern. liegt auch die Zukunft vor uns wie ein Loch; und wenn wir auch verschiedentlich mal zittern das ist egal, denn leben woll'n wir doch!

Henri Sternberg

Weihnachtliches Krippenspiel

„Das Licht des Friedens“

Am 22. und 25. Dezember wurde in der evangelischen Stadtkirche „Das Licht des Friedens“, ein Krippenspiel von Helmut Jörger, erfolgreich aufgeführt.

Der wie aus dem Boden gewachsene Tannenhain im Chor der evangelischen Stadtkirche erweckte in den Besuchern des Krippenspiels die lebendigsten Empfindungen und Gedanken: Wenn die Chorwände gespenstisch fahl über der dunklen Tannenfülle aufstiegen, konnte man an die Kirchenruinenwelt Kaspar David Friedrichs denken. Ständen dagegen die Tannen in ihrer ganzen Naturwirklichkeit da, schien die Kirche nicht nur als Gebäude, sondern in ihrer höchsten Funktion als wirklich lebensverbundene Gestalt in Erscheinung zu treten.

In diesem grundsätzlichen Rahmen, den zwei dezente und wirkungsvolle Kulissen auch praktisch ausnutzen, vollzog sich ein Weihnachtsspiel, das seine außergewöhnliche und beglückende Wirkung einer wohlausgewogenen Komposition von Wort, Bild und Musik verdankte.

Der auf Sprecher und Spieler verteilte Text war naiv und zugleich anspruchsvoll genug, um die Figurenhaftigkeit, die jedes Krippenspiel ausmacht, in einer modernen Form zu verwirklichen. Die Figuren selbst waren prächtig ausgestattet und vermittelten in sehr guten Gruppierungen, von denen die Krippenszene den Anwesenden unvergänglich bleiben wird, das immer wiederholbare Erlebnis jedes Menschenkindes vor einer „Krippe“. Eine sorgfältige Beleuchtung und ebensolche Ordnung von Handlungspausen, die Orgel und Chor mit reifer Weihnachtsmusik bis an den Rand erfüllten, steigerten die Bilder des Spiels zu einer seltenen Eindringlichkeit. Reiner Beifall als zu einer lauschenden Schauer ein Verzeihen um Ruhe id Güte, die kostbarsten Zustände in unsere Zeit.

In diesem Zusammenhang erscheint es als müßig, auf die Unzulänglichkeiten der Darbietung näher einzugehen: auf die jugendliche Härte der Sprecher, das gänzliche Lalentum der Spieler, die Nichtachtung der schlechten Chor-Akustik und manche Unreinheiten der Gesänge, die ein Konzert für sich darstellten. Schließlich brauchen bei dieser schönen Veranstaltung, die rein in ihrer Gesamtheit wirkte, auch keine einzelnen Namen aufgeführt werden.

Albert Wallat

Die nächste Ausgabe des BT. erscheint am Dienstag, den 6. Januar. — In dieser Nummer wird auch der Roman fortgesetzt.

Ihren 81. Geburtstag feiert am 30. Dezember Frau Genofeva Wittmann (Bäckermeisters Wwe.), Rheinstraße 187.

Ihren 75. Geburtstag feiert am Neujahrstag Frau Frieda Springmann, geb. Damm, Jagdhausstraße 14.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei den Stadtwerken feiert am 1. Januar der kaufmännische Angestellte Wilhelm Siegle. Dem Jubilar wurden die Glückwünsche durch die Werkleitung in würdiger Form überbracht.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 30. Dezember Zollesekretär Josef Schwörer und Frau Blanka. Den Sonntags- und Nachtdienst der Apotheke versieht in der Woche vom 3. bis 19. Januar die Krön-Apotheke in Lichtental.

Licht des Friedens, ein weihnachtliches Krippenspiel von Helmut Jörger, das in der Evangelischen Stadtkirche zweimal zur Aufführung kam, wird auf allgemeinen Wunsch am Sonntag, den 4. Januar, 20 Uhr, in der Stadtkirche wiederholt. Eintrittspreis einheitlich 1.50 Mark. Plätze sind nicht nummeriert. Karten sind ausschließlich an der Kasse der Kirche erhältlich.

Reisemarken bleiben, wie das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung mittelt, mit dem Aufdruck September/Dezember 1947 bis auf weiteres gültig.

Preisgekrönte Talente

Gastkonzert des französischen Rundfunkorchesters Le Conte

Das Kammerorchester Pierre-Michel Le Conte, das aus seiner Deutschland-Tournee am Goldenen Sonntag in Baden-Baden gastierte, darf sich einer ungewöhnlichen Besetzung rühmen. An allen Pulten sitzen Musiker, die das Pariser Conservatoire als Musterschüler und Preisträger absolvierten. Le Conte selbst bekam hohe Auszeichnungen für besondere Leistungen als Geiger, Fagottist und Kapellmeister.

Seinen weitverbreiteten Ruf verdankt Le Conte dem französischen Rundfunk, für den sein Orchester seit zwei Jahren erfolgreich arbeitet. Auch das hiesige Gastspiel, das im Kurhaus stattfand und vom Südwestfunk übertragen wurde, hatte alle zeichnenden Merkmale einer Orchestersendung. Das Programm hielt sich nicht an das übliche Konzertschema, sondern war vielseitig und abwechslungsreich: aus der deutschen Barockwelt (Bachs Brandenburgisches Konzert Nr. 5) über die Wiener Klassik (Haydns Londoner Sinfonie und Mozarts Klarinettenkonzert) zur modernen französischen Musik gefälligen Charakters (Ravels „Pavane auf den Tod einer Infantin“ und Iberts Divertissement).

Unter der straffen Leitung von Le Conte spielte das Orchester die Werke sauber und exakt, Haydn und Bach dabei ziemlich nüchtern und akademisch, Ravel sehr klansschön, Ibert überaus schwung-

Großalarm „Wassersnot“

Hochwasserkatastrophe auch in Baden-Baden — Stadt ohne Eisenbahn und Straßenbahn

24 Stunden lang waren wir schon am Montagmorgen, als diese Zeilen geschrieben wurden, Zeugen einer Naturkatastrophe, wie sie seit Jahrzehnten einmalig gewesen ist. Die sonst eher trübselig als gefährlich anzuschauenden Gebirgsbäche sind durch die starken Regenfälle in den letzten Tagen und die plötzlich einsetzende Schneeschmelze im Gebirge zu reißenden Flüssen geworden und haben der Oos Wassermassen zugeführt, die sie in ihrem gewiß nicht zu kleinen Flußbett nicht zu tragen vermag.

Seit den späten Nachmittagsstunden des Sonntags wurden die Anzeichen einer sich heraufbeschwörenden Katastrophe immer größer. An einzelnen Stellen traten kleine Bäche bereits über ihre Ufer. Schon gegen Mitternacht mußte die Feuerwehr mehrfach in Aktion treten. Von allen Seiten kamen die Hilferufe, doch in den meisten Fällen konnten nur Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden, um eine Ausweitung des Notstandes zu verhüten. In vielen Häusern gab es unruhige Nächte, denn an ungezählten Stellen drang das schmutzgraue Wasser in die Keller ein und brachte den so rechtzeitig und glücklich untergebrachten Kartoffelvorrat in Gefahr. Der Stadteil Lichtental war zum Teil so überschwemmt, daß eine Verbindung zur Innenstadt unterbrochen war, und selbst die großen Fahrzeuge der Feuerwehr nicht mehr durchkommen konnten. An der Fischkultur stauten sich die Wassermassen der Oos derart an den Brücken, daß die sich unermüdlich einsetzenden Feuerwehrmänner zwei Brücken einreißen mußten, um dem Fluß freien Lauf zu geben und weitere folgenschwere Überschwemmungen zu vermeiden. An vielen Stellen der Stadt und in den Außenbezirken standen die Straßen unter Wasser, das zwischen der Waldsee- und Fürstberg-Allee eine Höhe von 40 Zentimeter erreicht hatte. Überall war die Feuerwehr eingesetzt, um zu helfen, so weit es in ihren Kräften stand oder wenigstens durch Absperrungen die Sicherheit der nicht unmittelbar von den Überschwemmungen Betroffenen zu gewährleisten.

Auch von den Männern der Stadtwerke wur-

den in den letzten 24 Stunden ungeheure Arbeit geleistet, um die Versorgung Baden-Badens mit Elektrizität, Wasser und Gas sicherzustellen. In den frühen Morgenstunden des Montag, zwischen 1/3 und 1/4 Uhr, fiel die Stromversorgung wegen Unterbrechung der Überlandleitung des Baden-Werkes aus. Auch von 7 bis 9 Uhr war Baden-Baden ohne Elektrizität aus der Fernversorgung, da Wasser in die Schaltstation Baden-Oos eingedrungen war. Wie wir von den Stadtwerken erfahren, ist zu befürchten, daß weitere Störungen eintreten können, wenn Freileitungsmasten, die zum Teil stundenlang vom Wasser umspült werden, umfallen. Die Gasversorgung ging zum großen Teil ungehindert weiter. In der Inselstraße wurden in den Montagvormittagsstunden durch die ungeheuren Wassermassen ein Gasrohr gebrochen, so daß einige Häuser eine zeitlang ohne Gasversorgung waren. An verschiedenen Stellen war im Laufe des Montag Wasser in die Gashaupleitungen eingedrungen, so daß zu befürchten ist, daß in gewissen Gebieten der Stadt Störungen in der Gasversorgung noch auftreten können, auch wenn der Regen- oder Schneefall nachlassen sollte.

Die Wasserversorgung konnte in den letzten Stunden auch nur durch die letzten Anstrengungen der Männer der Stadtwerke, die sich geschlossen seit 4 Uhr am Montagfrüh in Alarmzustand befinden, gemeistert werden. Am Montagmorgen waren bereits einige Rohrbrüche in sogenannten Nebenleitungen zu verzeichnen gewesen, während die Hauptleitung noch intakt war. Da aber damit zu rechnen ist, daß Wassermassen aus dem Hochwasser in die für die Versorgung bestimmten Wasserleitungen eindringen, wurde dem Trinkwasser vorsorglich Chlor zugesetzt.

Bei allen Anstrengungen blieb man aber machtlos im Hinblick auf die weitere geordnete Aufrechterhaltung des Verkehrsbetriebes. Seit den frühen Morgenstunden des Montag liegt die Straßenbahn lahm. Von Oberwebern bis zum Brahmplatz standen die Straßen unter Wasser, am Klosterplatz war das gleiche Bild, am Zähringer Hof ergossen sich immer neue Wassermassen auf die Straße;

Rastatt zum Teil unter Wasser!

Die Murg trat über die Ufer — Schwere Schäden im Murgtal

Die Rastatter Redaktion des „Badener Tagblatt“ meldete folgende Einzelheiten: Am Sonntagabend war der Wasserspiegel der Murg in Rastatt bis auf einen Meter an die Böschung angestiegen. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit trat die Feuerwehr in Alarmbereitschaft, bewachte die Murgbrücken und kontrollierte die Murgdämme. Besonders gefährdet schien die provisorisch wiederhergestellte Eisenbahnbrücke, die nur noch bis Mitternacht befahren werden konnte. Als letzter Zug passierte der aus Richtung Offenburg kommende E 213 die Murgbrücke, der in einzelnen Etappen und mit einer leichten Lokomotive über die Brücke geführt werden mußte. Seitdem wird der Verkehr von Rastatt nach Süden durch Kraftfahrzeuge der Militärregierung, die zwischen Rastatt und Baden-Oos pendeln, aufrecht erhalten.

Im Murgtal ist es bei Kirschbaumwasen und Forbach zu Erdbeben gekommen. In Gaggenau wurde ein Stadtviertel völlig vom Wasser eingeschlossen. Mit auf Lastwagen herangeschafften Rheinkähnen wurde die Verbindung wieder hergestellt. Verschiedentlich wurden Straßen überspült. Am Montagvormittag war die Murgtalstraße wegen

verschiedener starker Überschwemmungen nur noch mit Lastkraftwagen befahrbar.

Am Montagvormittag 9 Uhr trat die Murg in Rastatt zwischen Badener-Brücke und Ankerbrücke in breiter Front über die Ufer und setzte die südlichen Stadtteile unter Wasser. Im Nu füllten sich die Keller und die Menschen waren damit beschäftigt, ihre Möbel aus den unteren Stockwerken wegzuschaffen. Östlich der Eisenbahnbrücke wurde das ganze Schwimmbadgelände bis zur Bahnböschung unter Wasser gesetzt. Die Bewohner des Schwimmbad-Restaurants mußten mit einem Kahn aus dem Gebäude geholt werden. Um 10 Uhr wurde die gesamte männliche Bevölkerung über 16 Jahren zu Rettungsarbeiten aufgerufen. Alle zur Verfügung stehenden Lkws und Pkws wurden zum Abtransport kranker und gebrechlicher Personen aus den besonders gefährdeten Stadtteilen eingesetzt. Die Murg, die jetzt bereits das Ufer zur Innenstadt überspült, bietet den Anblick eines mächtigen, reißenden Stromes, der viel Langholz aus dem Murgtal mit sich führt. Das Hochwasser droht angesichts des noch immer anhaltenden Regens zu einer Katastrophe zu werden, die selbst die schwere Hochwasserkatastrophe des Jahres 1919 übertrifft.

Weihnachtsfreuden für Einsame und Bedürftige

Weihnachten ist ein Familienfest. Alle wollen es im Kreise ihrer Lieben feiern und es werden nicht Mittel noch Wege gescheut, dies zu ermöglichen. So glücklich aber die einen sind, die beim weihnachtlichen Zusammensein einen Pol der Ruhe finden können, so besonders verlassen fühlen sich am Christabend andere, die allein durchs Leben gehen müssen.

Solche Einsame hatte der Christliche Verein Junger Männer am Heiligen Abend in das Evangelische Gemeindehaus geladen. Viele fanden sich ein: Männer, Frauen, etliche Kriegsgefangene und Jugendliche. Geschäftiges buntes Treiben war schon Stunden vorher im Bescherungsraum, dem noch ein Zimmer „angebaut“ werden mußte, um all die gekommenen aufnehmen zu können.

Mit Musikstücken aus dem Barock leitete ein Trio des Jugendmusikkreises die Feier stimmungsvoll ein. Beim Schein der Kerzen wurde danach das Weihnachtsevangelium verlesen, dem einige kurze

Worte von Stadtpfarrer Brandl folgten. Zwischen durch unterhielt wieder das feierliche Trio; die uralten und immer wieder ergreifenden Weihnachtslieder erklangen gemeinsam gesungen.

Besonders rührend war man aber auch um das leibliche Wohl besorgt. Vor jedem stand ein richtiger Berg mit Kuchen. Teilweise bedächtiges Schlürfen zeugte davon, daß man das besondere Ausnahmegeschenk des Kakao zu würdigen verstand. Manch erstauntes Wort über die Reichhaltigkeit des Gebotenen konnte nicht ausbleiben. Man wurde nicht nur mit verschiedenen Sorten von Kuchen versorgt, auch Kleingeback, Lebkuchen und andere Naschereien fehlten nicht.

Richtig interessant wurde es aber erst, als der Weihnachtsmann kam. Für jeden hatte er schon ein kleines Päckchen zurechtgerichtet, dem die Beschenkten neben manchen Sachen des täglichen Bedarfs Bücher und Nützliches entnehmen konnten. Bedürftigen wurde gar noch mit einer kleinen Unterstützung in Geld ausgeholfen. Der Weihnachtsmann schritt aber noch weiter, indem er viele hübsche Dinge, die er bis zuletzt aufbewahrt hatte, verlor. Eine wunderschöne Räucherwurst war nicht das einzige, was einen beglückten Besitzer fand. Die Helferinnen von der Mädchengruppe der Arbeitsgemeinschaft flitzten eifrig hin und her und sorgten dafür, daß alles klappte. Alle die feinen Sachen, liebevoll und freudig zubereitet, samteten aus Spenden von Mitgliedern der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft und edelgedenkenden Unterstützenden. Der Erfolg war frohe Gesichter, Zufriedenheit und — die Einsamen haben gemerkt, daß sie doch nicht so ganz verlassen sind.

Weihnachten beim Handharmonika-Spielring

Auch in diesem Jahr feierte der Handharmonika-Spielring das Weihnachtsfest. Eine stattliche Zahl Freunde der Handharmonika fand sich am Samstag im Gasthaus „Drei Burgen“ zusammen, um mit den Mitgliedern und Angehörigen frohe Stunden zu verbringen. Die Feier war umrahmt von einem gut gewählten musikalischen Programm, das durch schöne Melodien und Weisen, vorgetragen durch die Spielergruppe unter Leitung des Dirigenten Willi Schindler, sowie Solo-Vorträgen von A. Stubbe und H. Jörger besonderen Ausdruck fand. Für die jungen Spieler hatte der Weihnachtsmann einige Gaben mitgebracht und ermahnte insbesondere die Jugend zu weiterem Fleiß und reger Mitarbeit. Zum Ausklang dieses wohligen Festabends fand sich Jung und Alt bei Harmonikaklängen zu einem gemütlichen Tanz zusammen.

BJ—

genau so trostlos sah es am Karlsplatz aus, und das Galgenbächle an der Bernharduskirche hatte den dortigen Bezirk in einen See verwandelt. Mit ein und zwei Autobussen versuchte man etwas der Wünschen derer Rechnung zu tragen, die dringend zur Arbeitsstätte fahren mußten. Auch die Wiederaufnahme des Straßenbahnbetriebes (wenn sich das Wetter ändern sollte) am heutigen Dienstag wird noch einige größere Vorarbeiten erforderlich machen, denn erst nach einer gründlichen Reinigung der Weichen und Schienen wird man die Straßenbahnen wieder einsetzen können.

Abgesehen von den Räumungen, die in verschiedenen Häusern erforderlich waren, mußten auch die Behring-Werke ihr Hab und Gut zum Teil an wasserfreien Plätzen sicherstellen, während es im Mehllager der Bäcker-Innung in Oos einige Arbeit kostete, die Vorräte an einen anderen Ort zu verlagern.

Dankenswerter Weise stellte die Militärregierung zahlreiche Fahrzeuge zur Verfügung, um einigermaßen wenigstens den jäh abgebrochenen Reiseverkehr aufrechtzuerhalten. Katastrophal war die Lage in Rastatt, wo die Eisenbahnbrücke in der Nacht zum Montag bereits wegen Einsturzgefahr gesperrt werden mußte, so daß die Züge aus Richtung Karlsruhe dort zwangsläufig ihr Ende fanden, nachdem man das Experiment, Schnellzüge geteilt über die Brücke bringen, nicht noch einmal wagte. Auch aus Richtung Freiburg blieben die Züge aus. Selbst die Strecke Baden-Oos—Baden-Baden mußte am Montagvormittag gesperrt werden, weil die Überschwemmungen einen gefährlosen Reiseverkehr nicht mehr ermöglichten und zum Teil die Weichen überschwemmt waren. Von Rastatt aus brachten Fahrzeuge der französischen Armee die Reisenden nach Baden-Oos und von dort aus nach Baden-Baden, so daß am Montagvormittag der Berufs-Reiseverkehr einigermaßen ordnungsgemäß trotz aller Schwierigkeiten durchgeführt werden konnte. thk.

Am Gabentisch amerikanischer Spender

In die richtige Weihnachtsstimmung wurden die rund 100 Kinder versetzt, die sich auf Einladung der Gattin des Präsidenten der Cralag in der französischen Zone, Mrs. Ylvisaker, am Nachmittag des Tages vor dem Heiligen Abend im Evangelischen Gemeindehaus eingefunden hatten. Schon die geschmackvolle Aufmachung des Saales und die gastlich gedeckten Tische ließen die Kinder freudig erregt auf die ihnen angekündigte Bescherung warten. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder, Musikdarbietungen und eine Weihnachtsansprache erhöhten die Feierlichkeit, die durch die Privatinitiative des Amerikaners Dr. Nils Ylvisaker und seiner Gattin zustande gekommen war, und zu deren Gestaltung die Evangelische Kirchengemeinde Baden-Baden und befreundete Familien der Amerikaner beigetragen hatten.

In einer kurzen Ansprache in deutscher Sprache erzählte Mrs. Ylvisaker den Kindern von den Freunden in Amerika, die den deutschen Kindern zum Weihnachtsfest eine Freude bereiten wollten. Sie sprach davon, wie vor vielen Wochen ihre Briefe von Baden-Baden aus über den Ozean gingen zu einer Frau in New York, die irgendwo in den Vereinigten Staaten wohnte. Dr. Nils Ylvisakers als Mutter lang ist, und nach dem Bescherung mit vielen Sachen ankamen, mit denen den Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden sollte.

Die Ungeduld, mit der die Kinder auf die Bescherung warteten, wurde leicht überbrückt bei Kakao, Bröchen, Butterbrot und einigen Süßigkeiten, die an dem Platz jedes Kindes lagen. Viele fleißige Frauenhände sorgten für den reibungslosen Ablauf der Bewirtung, nach der dann jedes einzelne Kind beschenkt wurde. Sachkundige Frauen hatten schon vorher aus der Fülle der Spende der Freunde Dr. Ylvisakers Päckchen fertiggemacht und je nach Alter des zu beschenkenden Kindes die Weihnachtsgabe zusammengestellt. Außer nützlichen Dingen, wie Hosen, Kleider, Schuhe, Strümpfe, gab es noch irgendeine kostbare Kleinigkeit; Kakao oder Mehl, eine Büchse Fleisch, oder was es sonst noch kostbarer Dinge gibt, mit denen man den heimischen Gabentisch bereichern konnte.

Die Allerkleinsten waren glücklich angesichts des Spielzeuges, während die Großen sachmännlich ihren Pullover musterten, sich über den Rock oder die Schuhe freuten. Von Herzen kam aber immer der Dank, den die Kinder Mrs. Ylvisaker beim Abschied aussprachen und der gewiß auch vielfältigen Niederschlag in Briefen an die unbekanntenen Spender in Amerika finden wird.

Weihnachten in der Lichtentaler Pfarrkirche

Die Einwohnerschaft Lichtentals, besonders die katholische Bevölkerung, erinnert sich noch an die schreckliche Märznacht des Jahres 1943, als ihre herrliche Pfarrkirche durch Feuer beinahe vollständig zerstört wurde. Dank vielseitiger Bemühungen gelang es, das Gotteshaus wieder fertigzustellen und es von dem mächtigen Holzgerüst zu befreien. Am Weihnachtsmorgen erstrahlte die Kirche wieder in hellem Lichterglanz, und in feierlichem Rahmen wurden die Gottesdienste, besonders die Christmette, abgehalten. Wunderbar erklangen die Weihnachtschöre, die durch die Darbietungen des Orchesters verschönt wurden. JF

Weihnachtsgeschenk der „Weltschau“

Anläßlich des Weihnachtsfestes machte die „Weltschau“ den Kindergärten der Stadt Baden-Baden und der Umgebung eine besondere Freude. Sie verteilte kostenlos Kinderbücher und Bilder an die Kindergärten, die damit den von ihnen betreuten kleinen Jungen und Mädchen sicherlich manche Freude machen können.

Bescherungsfeier im Jugendbund „Greif“

Kurz vor dem Fest versammelten sich die 60 Buben des Jugendbundes „Greif“ mit ihren als Gäste geladenen Eltern in der stimmungsvoll ausgeschmückten Aula des Gymnasiums zur Weihnachtsfeier. Durch die äußere Form und den Gehalt dieser Stunde legte die Gemeinschaft ein erfreuliches Bekenntnis ihrer Gesinnung ab. Es wurde nicht nur weihnachtlich liebevoll musiziert und von einem kleinen Chor gesungen, sondern auch von jungen Greifen Dichtungen gesprochen und das Evangelium gelesen. Der Bundesleiter Kajus Roller hielt eine herzliche Ansprache, in der er den Willen zu engster Verbindung des Bundes mit dem Elternhaus bekundete und vom Streben der Pfadfinderbewegung sprach. Die Bescherung der Bubenschar löste große Überraschung und helle Freude aus.

BJ—

Berühmtes Tanzorchester in Baden-Baden

Das nach dem Krieg in der amerikanischen und britischen Besatzungszone außerordentlich populär gewordene Tanzorchester Kurt Edelhagens (22 Künstler) gastiert, nach seinen langfristigen Gastspielen am A.P.N. Munich, Stardust-Club Heidelberg und Haus der deutschen Kunst in München, erstmalig in Baden-Baden. Das Gastspiel, das am Montag, den 5. Januar, 20 Uhr im Großen Bühnensaal des Kurhauses durchgeführt wird, wird auch sicherlich in Baden-Baden einen großen Erfolg für diesen hervorragenden Klangkörper bringen.

Gh. Bh.

